

Entscheidungshilfe für Notärzte



In ein Krankenhaus verlegen oder nicht?

Als Notarzt oder Teammitglied im Rettungsdienst stehen Sie bei Einsätzen in Pflegeeinrichtungen sicherlich tagtäglich vor dieser Frage. Von besonderer Bedeutung ist die Frage bei Patienten in der letzten Lebensphase bzw. im Sterbeprozess. Welche medizinischen Maßnahmen sollen noch eingeleitet werden? Inwieweit sind diese ethisch vertretbar? Was entspricht dem Willen des Patienten?

Mit unserem Projekt möchten wir Sie dabei unterstützen. In der „Entscheidungshilfe für Notarzt und Rettungsdienst“ finden Sie Empfehlungen, wie Sie dank vorausschauender Planung eine „kluge“ Entscheidung treffen, die Situation vor Ort stabilisieren und Beeinträchtigungen der Lebensqualität des Patienten durch unnötige Verlegungen vermeiden können.

In diesem Flyer enthalten ist eine Kurzform dieser Entscheidungshilfe mit Ratschlägen zu notwendigen Informationen und hilfreichen Beratungen und Schulungen. Zudem bietet sie Empfehlungen, wie Sie Unterstützung durch aktive Netzwerkkompetenz und dem Einbeziehen der beteiligten Akteure finden können.

Help Desk

Die Entscheidungshilfen basieren auf Leitlinien, die im Projekt Avenue-Pal gemäß den Anforderungen der AWMF entwickelt wurden. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung ist daher, die in den Entscheidungshilfen formulierten Empfehlungen in Zusammenhang mit den Leitlinien zu betrachten. Zur Implementierung der Leitlinien in Ihrer Praxis wird Ihnen ein Help Desk zur Verfügung stehen, der Sie, angepasst an Ihre Ausgangssituation, mit Informationen über erforderliche Maßnahmen bis hin zu einem individuellen Projektmanagement unterstützt.

Der Help Desk ist zurzeit in Entwicklung begriffen. Aktuelle Informationen dazu finden Sie auf unserer Projekt-Website www.avenue-pal.de.

Kontakt

Für Informationen und Fragen stehen wir Ihnen als Ansprechpartner gerne zur Verfügung.

Prof. Dr. Wolfgang George (Wiss. Projektleitung)

TransMIT-Projektbereich für
Versorgungsforschung und Beratung
c/o THM, Jahnstraße 14, 35394 Gießen
Telefon: 0641/9482111
E-Mail: george@transmit.de

Michael Haberland (Projektmanagement)

TransMIT GmbH, Kerkrader Str. 3, 35394 Gießen
Telefon: 0641/94364-50
E-Mail: michael.haberland@transmit.de



► **Information**



► **Beratung**



► **Schulung, Anleitung, Übung**



► **Unterstützung (durch eigenes Team)**



► **Unterstützung (Eigenes Netzwerk/Team)**



► **Unterstützung (durch andere Akteure)**



► **Dokumentation**

1. + 2. Ziel: Auf Grundlage der zur Verfügung gestellten Informationen erkenne ich die Situation des Bewohners und kann den Behandlungsplan umsetzen.

► Sie sollten möglichst viele Informations- und Dokumentationssysteme kennen.

► Die palliativen Behandlungspläne gleichen sich und verschaffen einen schnellen Überblick.

► Stimmen Sie sich mit Ihren Kollegen / Vorgesetzten ab.

► Stimmen Sie sich im Behandlungsteam über das prinzipielle Medikamentenregime in einem Palliativen Notfall ab.

► Schulungen u. Abstimmungen mit den betroffenen Akteuren sowie Fortbildungen zur Anwendung palliat. Behandlungspläne sind notwendig.

► Anfänger im notärztlichen Team sollten gezielt angeleitet werden.

► Kein Aktionismus und voreilige Entscheidungen, stattdessen vorliegende Informationen des Patientenwillens würdigen.

► Aufgabenteilung und gute Abstimmung des Vorgehens im Rettungs-Team sind wichtig.

► Wirken Sie auf Informationsbereitstellung hin (falls notwendig).

► Einen Ansprechpartner in der Einrichtung zu identifizieren ist hilfreich.

► Aktive Netzwerkkompetenz kann jederzeit gestartet werden. Prüfen Sie, welche Dienste und Unterstützung vor Ort Sie gezielt hinzuziehen können bzw. welche parallel durch die Einrichtung zu informieren sind.

► Sie können das vorhandene System anwenden bzw. einen nicht vorhandenen Prozessstandard (SOP) durch einen eigenen ersetzen.

3. Ziel: Ich kann eigenes fachliches Wissen - der jeweiligen Situation angemessen - ergänzend zu dem vorliegenden Behandlungsplan einbringen und somit die Situation vor Ort stabilisieren.

► Sie sollten über Basiskenntnisse über die Möglichkeiten und Verfahren der palliativen Versorgung verfügen.

► Stimmen Sie sich mit Ihren Kollegen / mit Ihren Vorgesetzten ab.

► Handlungswissen zu medizinischen und sozialen Symptomen sowie Begleitumständen ist notwendig.

► Aufgabenteilung und gute Abstimmung des Vorgehens (und nicht Vorgehens) im Rettungs-Team sind wichtig..

► Die Betreuung anwesender Angehöriger sollte möglichst vor dem Eintreffen geklärt sein.

► Ein Netzwerk kann bei Bedarf und Wunsch hinzugezogen werden.

► Sie können einen in dem Heim vorhandenen Doc-Standard anwenden bzw. durch einen eigenen Doc-Standard ersetzen.

4. + 5. Ziel: Ich verschaffe mir selber aktiv einen Überblick zum Bewohnerwillen und verwende hierfür mögliche Verfügungen und ACP. Ich befrage die Pflegekräfte und befrage und berate anwesende Angehörige.

► Erarbeiten Sie sich gedanklich einen Prozess, wie Sie zeitnah an die relevanten Informationen gelangen könnten.

► Beschäftigen Sie sich mit Arbeiten zum Verständnis und zur Trauerbewältigung der Betroffenen und deren Angehörigen.

► Besprechen Sie diesen Prozess mit Teamkollegen. Besorgen Sie sich schriftl. Unterlagen für den Patienten bzw. die Angehörigen.

► Der Umgang mit anspruchsvollen Angehörigen kann durch kollegiale Beratung und Supervision vermittelt werden.

► Die Organisation von Schulungen zur Identifikation des Vorgehens, zum Umgang mit Angehörigen sowie Rollenspielen zur empathischen Kommunikation sind hilfreich.

► Wichtig ist, sich selber mit den Themen Trauer, Endlichkeit und Sterben zu befassen.

► Die Aufgaben- und Rollenteilung bzw. auch das Rollenverständnis im Rettungs-Team ist zu klären. Es ist wichtig zu klären, wer sich auf welchen Sachverhalt konzentriert.

► Binden Sie anwesende Angehörigen mit ein. Zur Unterstützung in der fachlichen und sozialen Beratung der Angehörigen bei wichtigen Entscheidungen ist ein früh identifizierter Ansprechpartner hilfreich.

► Arbeiten Sie mit Palliativdiensten zusammen, auch mit dem Ziel einer möglicher „Alarmierung“ eines Palliativdienstes durch den Notarzt.
► Sie sollten ein planbares kooperatives Netzwerk unter Einbindung von Kompetenzen vor Ort herstellen.

► Wichtig ist, dass die entsprechende Dokumentation für den Patienten vorliegt und Sie die Dokumentationssysteme anwenden können.
► Nutzen Sie das Notarztprotokoll, um sowohl die Struktur, den Prozess und das Ergebnis dokumentieren zu können.

6. Ziel: Ich kenne das Prinzip und Verbindlichkeit der „vorausschauenden Versorgungsplanung“ (Advance-Care-Planning/ACP) und setze mich für deren Einsatz ein.

► Sie kennen Ziele, Methode und Verbindlichkeit der vorausschauenden Lebensplanung (ACP), Patientenverfügung bzw. von Vollmachten.

► Sie stimmen sich mit Ihren Kollegen / mit Ihren Vorgesetzten ab.

► Schulungen mit den betroffenen Akteuren, zur Durchführung und zum Umgang mit absehbaren Konsequenzen sind notwendig.

► Stimmen Sie sich kontinuierlich im Team ab.

► Führen Sie regelmäßige interdisziplinäre Sitzungen mit Fallbeispielen durch.

► Arbeiten Sie zielabgestimmt mit Hausarzt, Angehörigen und Einrichtung zusammen. Prüfen Sie, wen Sie gezielt hinzuziehen, wenn kein ACP existiert.

► Sie können das vorhandene System anwenden.

7. Ziel: Ich weiß, dass Medizin. Maßnahmen, die nicht dem Ziel der Sicherung einer bestmöglichen Lebensqualität bzw. des Wohls des sterbenden Menschen dienen, nicht eingeleitet bzw. eingestellt werden.

► Sie kennen das Thema der Überversorgung und auch das der Unterversorgung sterbender Bewohner.

► Sie stimmen sich mit Ihren Kollegen ab. Durch gedankliche u. emotionale Bearbeitung identifizieren Sie Ihre eigene Rolle.

► Die Formulierung von Therapiezieländerungen bedarf einer Schulung.
► Stimmen Sie sich mit den Beteiligten ab (z.B. ACP).

► Führen Sie „Teamwissen“ z.B. in Fallbesprechungen zusammen und verhalten Sie sich im Team abgestimmt.

► Machen Sie deutlich, wie Angehörige die Lebensqualität des Patienten erhöhen können.

► Prüfen Sie, wen Sie gezielt hinzuziehen, wenn kein Dienst existiert sowie die Einbindung des SAPV-Teams.

► Sie können das vorhandene System anwenden und sind in der Lage, Verbesserungen herbeizuführen.